

SERVUS IM NOVEMBER

# Fabiennes größte Gabe

Wer die Augen offen hält, entdeckt in der Natur  
auch jetzt noch die schönsten Farben und Nuancen des Herbstes.  
Die Floristin Fabienne Waibel macht daraus  
wundervolle Kränze und Gestecke.

Text: Verena Randolf Fotos: Petra Rainer



**Ohne Anfang und Ende.** Der Kranz, den Fabienne Waibel aus Klematis, Erika und Hagebutte bindet, ist ein immerwährender Kreis, der zu Allerheiligen für die Verbundenheit der Hinterbliebenen mit ihren Verstorbenen steht.





**Wild wuchernd.** Die biegsamen Ranken der Klematis sind Grundgerüst von Fabiennes Kränzen. Ein dankbares Ausgangsmaterial, das ringsum überall wächst.

**I**n Fabienne Waibels Atelier sieht es so aus, als hätte jemand an einem der letzten sonnigen Herbsttage seinen Garten ordentlich gemacht, bevor der Winter kommt: Unkraut gejätet, Sträucher geschnitten, welke Blüten gezupft und dann – nach getaner Arbeit – den Inhalt seiner Schubkarre in Fabiennes Werkstatt gekippt.

Am Boden liegen ein Haufen Klematis, darüber Goldrute, die längst ihre gelbe Farbe verloren hat, wilder Oregano, dessen kleine Blüten statt lila nur noch schwach blau leuchten, orangerote Hagebutten und Gräser. Fabienne Waibel stammt aus einer Gärtner-Dynastie, ist gelernte Floristin und das vierte Kind einer großen Familie in Mäder, direkt an der Grenze zur Schweiz.

Auch wenn die 30-jährige Vorarlbergerin das tut, was sie zu Hause gelernt hat, hat ihre Arbeit kaum etwas mit klassischer Floristik zu tun: Rosen, Schleierkraut und Nelken verwendet sie in ihrem Atelier nur selten. Die Jüngste in der Familie hat das Familien-Handwerk auf den Kopf gestellt, die althergebrachten Ideen entstaubt und mit Erfolg eine eigene Nische gefunden.

Im November, wenn die Natur ein letztes Mal Farbtupfen ins zunehmende Grau wirft, hat Fabienne besonders viel zu tun. Viele ihrer Kundinnen und Kunden nutzen traditionell die Zeit um Allerheiligen, um Gestecke und Kränze an die Gräber ihrer Verstorbenen zu legen. Ein Zeichen der Hinterbliebenen für die Verbundenheit über

das Sterben hinaus. Mit herkömmlichen Trauergestecken – Reisig, Rosen, Schilfrohr – haben Fabiennes Kränze aber nur wenig gemein. Sie verarbeitet, was sie findet, und kauft so wenig wie nötig in der Gärtnerei zu. Neben dem Frühling ist der Herbst ihre liebste Jahreszeit, vielleicht weil die Natur jetzt mit besonders vielen Nuancen ihrer Lieblingsfarben spielt: Schlammgrün und Pflaumenblau.

#### **MEHR ALS WILDE UNORDNUNG**

Vor drei Jahren hat die junge Frau ihren Job im Familienbetrieb ohne Plan B gekündigt. Die Idee, mit Pflanzen zu arbeiten, die ganz natürlich ringsherum wachsen, sei ohne Vorankündigung in ihr Leben ➤

#### **Ein Fall für den Kompost?**

Nein! Fabienne bindet aus den gesammelten Pflanzen auf ihrem Gepäckträger wunderschöne Kränze und Gestecke.





**Fest und flauschig.** Wichtig ist, so Fabienne, dass die einzelnen Pflanzen, die sie zu Kränzen bindet, unterschiedliche Farben und Texturen haben – wie Klematis, Goldrute und Oreganoblüten.



### **Frisch geblieben**

Der Schafgarbe, die zum Strauß gebunden ein schmucker Aufputz ist, hat der voranschreitende Herbst erst wenig angehabt.

spaziert und habe ihm dann eine unerwartete Richtung gegeben: Unter dem Namen „Natürlich Fabienne“ verkauft sie seither selbst gebundene Kränze, Gestecke und Blumenschmuck, wie man ihn andernorts kaum findet.

Mit ihrem Fahrrad fährt Fabienne meist schon frühmorgens zum Rheinufer. Bevor sie die Gräser abschneidet, schüttelt sie den Tau von den Pflanzen. Über ihr kreist ein Falke, am Ufer gegenüber – auf der schweizerischen Seite des Rheins – steht ein Reiher. Fabienne lehnt ihr Rad an den Brückenpfeiler, nimmt Gartenschere und Holzkiste und marschiert los.

So etwas wie einen geheimen Platz, an dem sie besonders zuverlässig verwertbare Pflanzen findet, gibt es in Fabiennes Universum nicht. Die schönsten Pflanzen wachsen auf einer unscheinbaren Gsetten an der Uferböschung, da, wo man im schnellen Vorbeigehen bloß wilde Unordnung sieht.

Jeder Schritt ist augenöffnend: Mit Fabiennes Blick ist die Welt noch wertvoller. Kniehoch versinkt die zierliche Frau im Pflanzengewirr und zieht meterlang wuchernde Klematis aus dem Gestrüpp. Selbst hier, auf den dünnen, biegsamen Ästen, findet sie nach genauem Hinsehen ihre Lieblingsfarben.

### **AUF DEN ZWEITEN BLICK**

Wenn die junge Frau privat spazieren geht, legt sie sich ein striktes Sammelverbot auf. „Dann nehme ich wirklich nichts mit, sonst gibt's kein Weiterkommen“, sagt sie und lacht. Heute aber ist sie zum Ernten hier, und es ist erstaunlich, wie schnell sich ihre Holzkiste füllt und wie schön einfache Gräser werden, wenn man ihnen einen zweiten Blick schenkt.

Beim Sammeln legt Fabienne auf zwei Dinge wert: unterschiedliche Texturen und Farben, auch wenn es im November nur mehr leichte Nuancen sind, in denen ▶





Von wegen trist! Strohblumen,  
Hagebutten und unterschiedliche  
Nadelbaumzweige machen  
aus dem Allerheiligen-Kranz  
ein buntes Konglomerat  
an Lebensfreude.







### Gedenken neu gedacht

Früher brannten Kerzen an Gräbern in Gläsern. Fabienne hat ihres mit einem Kranz aus Erika verziert.

sich die eine Blüte von der anderen abhebt. Fabiennes Wohnung liegt nur ein paar Radminuten vom Rhein entfernt. Hier hat sie sich auf der Dachterrasse ein Atelier eingerichtet, in dem sie arbeitet und Kurse anbietet. Heute schleppt sie die gut gefüllte Holzkiste mit allem Gefundenen dort hinauf und leert sie aus.

Fabienne entfernt die Blätter der Klematis und legt die ausgetriebenen Blütenstände beiseite, die braucht sie später noch. Aus den biegsamen Ästen bindet sie mit ein paar raschen, routinierten Handbewegungen einen Kranz. Dann zupft sie Erikazweige aus einem Korb und steckt sie im noch kahlen Gerüst fest.

### DIE HÄNDE EINFACH TUN LASSEN

Im Hintergrund läuft Musik. „Die Pflanzen und die Musik“, meint die Floristin, „sprechen in meinen Augen dieselbe Sprache. Eine, die jeden berührt und die jeder versteht.“

Fabienne arbeitet meist intuitiv. Bevor sie anfängt, einen Strauß oder einen Kranz zu binden, weiß sie nicht, wie er am Ende aussehen wird. Es gibt keine Regeln, an die sie sich halten muss, deswegen greift sie einmal hierhin, dann dahin, und schwups ist aus unscheinbaren Pflanzenteilen und Zweigen ein wunderhübscher Allerheiligen-Kranz mit Wiesenknopf, Goldrute und wildem Oregano geworden. Aus getrockneten Blüten, wuchernden Zweigen und Unkraut hat Fabienne einen Blumengruß gebastelt, der später auf ein Grab gelegt zeigt, dass die Erinnerung lebendig bleibt.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als sei Fabienne eine besonders talentierte Floristin. Als sei das Binden, Zusammenfügen und Ineinanderstecken ihre große Gabe, nur: Das stimmt nicht. Fabiennes größte Gabe ist es, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Das Besondere aus dem Unscheinbaren zu locken und den Menschen ein Tor aufzustoßen, hinter dem die Welt noch ein Stück schöner ist.

**In schönem Licht.** Es ist ein einfaches Gesteck mit Wiesenknopf, Hafer und Pampasgras, das der Kerze ein besonders hübsches Erscheinungsbild gibt.

